

Antisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Für Monat Juni 8 000 M., mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 500 M. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum 1000 M., die Reklameflelle 2500 M. Mindestbetrag für Kleinanzeigen bei Bestellung 1000 M. Bei Abrechnung über Betriebsabrechnung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Bei Abrechnung über Betriebsabrechnung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Bei Abrechnung über Betriebsabrechnung besteht kein Anspruch auf Lieferung.

Nr. 168 | Altensteig, Montag den 23. Juli. | Jahrgang 1923

Die Abschneidung.

Die willkürlich in der letzten Minute verlängerte Verkehrsperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet hat die allergrößte Verwirrung angerichtet. Zehntausende von Menschen liegen in den Grenzorten fest. Viele Milliarden für Unterhaltungszwecke, für Beschaffung von Unterküsten, zur Herrichtung von Notquartieren müssen beschafft werden. Die Gasthöfe an der Grenze sind schon seit der ersten Verkehrsperre überfüllt. Wegen der Vorfälle in Barmen ist nach einer Mitteilung der Besetzungsbehörden die Verkehrsperre, die eine gewaltige Steigerung der Leiden für die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebiets bedeutet, verlängert worden. In Essen waren drei Zeitungen für vier Tage verboten worden, weil sie die Nachricht verbreitet hatten, daß die Verkehrsperre verlängert werden würde. Nun war die Nachricht doch richtig. Gerade das wegen der möglichst unrichtigen Nachricht verhängte und allgemein bekanntgewordene Verbot der Zeitungen hatte die Leute in Sicherheit gewiegt. War das die Absicht der Franzosen? Zehntausende Menschen hatten sich aus allen Teilen Deutschlands auf den Weg gemacht, um endlich nach Hause zu kommen. Bei glühender Sonne waren sie oft mehrere Tage unterwegs. Unter den Tausenden von Beispielen für die „Kön. Ztg.“ nur einige bezeichnende an:

Eine Frau aus dem Ruhrgebiet ist seit über zwei Monaten von ihrem Manne getrennt, weil es dem Manne trotz wochenlangem Bemühen nicht gelang, ein Visum zu bekommen. Die Frau sieht ihrer baldigen Wiederkehr entgegen und hatte sich mit ihren zwei kleinen Kindern auf den Weg gemacht, um endlich in ihr Heim zurückzukommen. Nun liegt sie in Elberfeld, ebenso wie tausend andere Frauen, hilflos mit ihren kleinen Kindern. Die meisten Leute haben keine Mittel, um für die nächsten zehn Tage Obdach, Nahrung und das Nötigste für die kleinen Kinder zu beschaffen. — Ein junges Mädchen, das nach Westpreußen zurückkehren wollte, wartet bereits seit 12 Tagen auf die Rückkehr. Es sieht ohne Geldmittel da und hat die ganze Zeit in Flüchtlingsheimen zugebracht. Das Mädchen war trotz der traurigen Erfahrungen erneut auf dem Wege, ins Ruhrgebiet zurückzukehren, als es in Anna die Mitteilung von der Verlängerung der Verkehrsperre erhielt. — Ein verheirateter Mann, der unmittelbar an der Grenze des besetzten Gebiets seinen Wohnsitz hat, war von einem Besuch aus Ostpreußen nach dem Grenzgebiet zurückgekehrt, als die Verkehrsperre bereits verhängt war. Er fuhr, nachdem er bis auf einen Nachschuß an sein Haus herangefahren und von den französischen Posten zurückgejagt worden war, wieder nach Ostpreußen zurück, um nach Aufhebung der Sperre am Sonntag zum zweiten Male die Fahrt nach dem Ruhrgebiet anzutreten. Er wird wohl wieder bis auf Kopfweite sich seinem Haus nähern können, ohne die Möglichkeit zu haben, es zu betreten und seiner Arbeit nachzugehen, solange das Verbot anhält. — Ein junger Mann in Gummersbach beabsichtigte, am Mittwoch seine Braut heimzuführen, die drei Stunden Weg entfernt in Runderoth wohnt. Man gestand ihm schließlich einen freiliebigen Besuch in Runderoth zu, knüpfte aber die Bedingung daran, daß er das besetzte Gebiet danach wieder zu verlassen habe und zur Feiertage kein Gast mitbringen dürfe. Die Braut, die dann schon seine Frau ist, bleibt in Runderoth. Das ist die Geschichte einer Hochzeit, von der sich noch Kinder und Kindeskinde des Landes erzählen werden.

Das kommunistische Ruhrredso sagt zu der Verkehrsperre: Der „Begründung siehe an der Stirn geschrieben, daß sie von den Organen Poincare nur gesucht worden sei. Jeder Unbefangene müsse aus diesen Maßnahmen der Besetzungsbehörden den Schluß ziehen, daß der französische Imperialismus es darauf anlege, die Bevölkerung des besetzten Gebiets zu provozieren, um dann Grund zu neuem, noch gewalttätigerem Vorgehen zu haben. Poincare arbeite offensichtlich mit Volldampf auf die Losreißung der Rheinlande vom Reich hin. Die Verkehrsperre und ihre Verlängerung aus einem so nichtigsten Grunde seien ein Glied in der Kette der Mittel, die auf dieses Vorhaben abzielen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schließt eine längere Betrachtung über die Verkehrsperre mit den Worten: Es geht alles zu der gleichen Methode, Menschen müde zu machen und zu hilflosen Werkzeugen einer annexionspolitischen Gewaltspolitik zu erniedrigen. Da steht der

Sinn auch dieser neuen Verlängerung der Verkehrsperre. Aber wir haben das feste Vertrauen, daß die Rheinländer auch so nicht müde gemacht werden. Herr Poincare hofft vergebens auf Kapitulation. Das einzige, was er mit diesen grausamen Methoden erreicht, ist eine Schändung des Namens der französischen Nation.

Auch die rechtsstehende „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ sieht in der Begründung für die Abschneidung nur Vorwände: Der wahre Grund sei die Erkenntnis in Frankreich, daß nach sechsmonatigem Warten seine Absichten langsam zerfallen. Europa werde unter Englands Führung auf die Dauer nicht dulden, daß Frankreichs Macht sich bis tief in Mitteleuropa hinein erstrecke. Ehe nun alles zusammenstürze, was Frankreich aufgebaut habe, solle mit der letzten Kraft noch der ausharrende Mut der unter der Fremdherrschaft lebenden Deutschen gedrohen werden, so daß man triumphierend verkünden könne, die Ruhe sei hergestellt.

Die Maßregel, so schließt das Blatt, schlage der Bevölkerung des besetzten Gebiets fürchterliche Wunden, aber sie erzeuge auch eine Stimmung, die noch nach Jahrhunderten so stark sein werde wie heute.

Und Amerika?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Während in Europa die Kabinette sich verzweifelt abmühen, dem vor dem wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenbruch stehenden Erdteil einen Frieden zu geben, oder wenigstens ein Flickwerk von Frieden, damit Europa eine Zeitlang fortzuegalieren kann, schweigt Amerika. Es beharrt in seiner Abstinenz in der Frage der Einmischung in die Europapolitik und führt diese Abstinenz genau so strikt durch wie die alkoholische Abstinenz. Die Mäde des verzweifelt deutschen Volkes haben sich jedesmal, wenn es in einer ähnlichen Situation wie heute war, über den Ozean gewandt, und regelmäßig tauchte die bange Frage auf: Wird Amerika eingreifen? Jenes Amerika, das durch seine Munitionslieferungen und seit 1917 durch seine Teilnahme am Weltkrieg diesen zugunsten der alliierten und assoziierten Mächte entschieden hat, jenes Amerika, das moralisch für den Versailles-Vertrag mitverantwortlich ist; wird Amerika, der große Weltglaubiger, das den Krieg unter der Devise Freiheit und Gerechtigkeit führte, durch ein Nachwort die Regelung der europäischen politischen Probleme auf die wirkliche Friedensbahn drängen?

In Deutschland kann man es nicht begreifen, daß die Amerikaner sich zornig empörten, als russische Geiseln erschossen wurden und ins Gefängnis wanderten, daß sie aber gegenüber den Drangsalierungen einer Bevölkerung von 12 Millionen, und dem Versuch der Versklavung eines Volkes von 70 Millionen taub bleiben. Man spricht in Deutschland auch viel davon, daß Amerika aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen wäre, in die europäische Politik im Sinne der Wiederherstellung eines kaufkräftigen und befriedeten Mitteleuropas eingreifen zu müssen. Sowohl die gefühlsmäßigen wie die wirtschaftspolitischen Hoffnungen, die im besonderen von vielen Deutschen gehegt werden, treffen nicht zu.

Im Kriege ist der Amerikaner mit Nachrichten und übertriebenen Darstellungen über das „böswillige, verrotzte“ deutsche Volk bombardiert worden. Franzosen und Engländer sind zu gleichen Teilen an diesen Verleumdungen der größten Kulturnation der Erde beteiligt. Während aber die Engländer nach dem Kriege diese Propaganda immer mehr einstellten, verschärften die Franzosen sie. Frankreich hat es verstanden und versteht es noch heute, durch eine systematische und schlagwortartige Propaganda dem Amerikaner klar zu machen, daß die Nation, „die an der Spitze der Zivilisation marschiert“, die 1789 die Revolution für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit machte, weiter nichts will als ihr „Recht“. Diese Propaganda wirkt unzweifelhaft auf den Amerikaner, der durch Kriegserinnerungen mit dem Franzosen verbunden ist, und der die Verwüstungen des französischen Ostens gesehen hat. In dem passiven Widerstand sieht daher der Durchschnittsamerikaner lediglich ein Mittel, durch das sich Deutschland der Bezahlung der Kriegsschulden entziehen will, die er durchaus für gerechtfertigt hält. Vorübergehend allerdings stieß die französische Propaganda auf Schwierigkeiten, als Frankreich dem Abrüstungsprogramm der Konferenz von Washington Widerstand entgegensetzte. Aber hier haben die Franzosen gerade in

den letzten Tagen gequält operiert, indem sie das Washingtoner Abkommen ratifizierten. Die einzige Propaganda, die wir in Amerika machen können, nämlich Frankreich als den noch vollkommen in militärisch-imperialistischen Gedankengängen sich bewegende Staat hinzustellen, ist von den Franzosen geschickt aufgefangen worden. Etwas mehr Eindruck macht schon in Amerika die französische Rüstungsüberlegenheit über England; aber auch hier wird noch eine gute Zeit verstreichen, bis sich die Wirkungen der französischen Militäraufrüstungen gegenüber England praktisch zeigen.

Ebenso wenig ist vorläufig von einem wirtschaftlichen Zwang Amerikas zum Eingriff in die europäischen Wirrnisse und zur Wiederherstellung eines kaufkräftigen Mitteleuropas die Rede. Das verflochtene Wirtschaftsjahr hat Amerika nach der Wirtschaftskrise der beiden vorangegangenen Jahre eine Hochkonjunktur gebracht, die teilweise die des Krieges und die des Jahres 1919 noch übersteigt. Amerika hat während des Krieges und nach dem Kriege immer mehr die Tendenz verspürt, sich die außereuropäischen Weltmärkte, vor allem in Lateinamerika, Kanada und Australien durch Warenhandel und Kapitalinvestitionen zu erobern. Es hat sich durch den im Kriege vorgenommenen Aufbau einer ausgedehnten Fertigungsindustrie von Europa teilweise unabhängig gemacht, es hat die Einfuhr abgedrosselt und die Einwanderung kontingentiert. Damit schuf es sich einen kaufkräftigen Inlandsmarkt, der das mitteleuropäische Absatzgebiet zum großen Teil ersetzt. Allerdings diese Umstellung wurde erlangt durch eine scharfe Kreditkrisis, die sich im Februar durch die Diskonterhöhung von 4 auf 4½ Prozent dokumentierte, 5 Millionen Tonnen der amerikanischen Flotte waren aufgelegt und ein riesiges Heer von Arbeitslosen mußte unterhalten werden. Die Unbeschäftigung in der amerikanischen Landwirtschaft ging zurück, allein die Weizenausfuhr fiel um ein Drittel im Jahre 1922 gegenüber dem Vorjahre, der gesamte Nahrungsmittelexport 1922 sank um 320 Millionen Dollar im Vergleich zu 1921. So schwer die eben angeführten Tatsachen auch auf der amerikanischen Wirtschaft lasten, so sind sie doch nicht stark genug, daß sich Amerika dazu entschließen könnte, in den brodelnden europäischen Herd zu greifen. Die politische Grundlehre des Amerikaners, die ihn von seinem großen Staatsmann George Washington überliefert ist, und an der er wie an einem politischen Evangelium festhält, ist ihm zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, als daß er ein derartig gefährliches politisches Experiment unternehmen würde, wie es die Beteiligung an der Europapolitik für ihn darstellt. Selbst wenn die amerikanische Regierung es versuchen würde, so würde sie bei dem amerikanischen Volke kein Verständnis dafür finden.

So sind die Aussichten auf eine Beeinflussung der Politik der europäischen Regierungen in der Reparationsfrage recht düster, und man tut in jedem Falle besser, sie in die politische Kalkulation überhaupt nicht mit einzurechnen. Bis zu dem Augenblick, wo Amerika sich entschließen könnte, in Europa einzugreifen, ist von der deutschen Verbetätigung noch ein großes Stück Arbeit zu leisten.

Ein Schweizer Richter über den Ruhrterror.

In zwei Nummern des Züricher „Tagesanzeiger“ richtet ein ehemaliger Züricher Oberrichter einen „Appell an das Weltgewissen“ gegen den französischen Terror. Mit dem Schloßstruß „Tod dem deutschen Militarismus“ jagt Frankreich mit seinen Verbündeten 1914 in den Krieg, heute zeigt es der Welt unter der Maske der sog. Sanktionen einen weit brutaleren Militarismus. „Holt alle Regierungen, befreundete wie neutrale, bücken sich vor dem überaus furchtbaren Frankreich. Es ist deshalb der Appell an die Völker und besonders auch an das französische Volk gerechtfertigt, das sicher nicht die Wahrheit kennt, nicht vertritt, wie seine Soldaten am Rhein und an der Ruhr vorgehen müssen.“ Mit unerbittlicher Schärfe schildert der Verfasser, wie schon der Waffenstillstand ein Werk des Betrugs war, wie der „in der Weltgeschichte in seiner Ungeheuerlichkeit einzig dastehende“ Gewaltfriede von Versailles weder ein Vertrag noch ein Frieden ist, sondern ein mit allen Mitteln machtpolitisch-politisch ausgefülltes Diktat. Und dann zeichnet er das uns Deutschen nur allzu bekannte Bild des Ruhrinzalls.

Seine Rechtswidrigkeit, seine Heimität, seine Brutalität.
„Ein solch systematisch ruiniertes Vorgehen gegen ein Land und Private war bisher nicht einmal im Kriege erhört, geschweige denn im Frieden. Aber es besteht eben kein Frieden und Frankreich und Belgien wollen keinen Frieden, sie wollen den Krieg fortsetzen bis zum gänzlichen Ruin des deutschen Volkes. Das ist auch die allgemeine Auffassung in Deutschland; dazu kommt das bittere Gefühl, daß man betrogen worden sei und daß niemand gegen das zum Himmel schreiende Unrecht protestiere. Stumm richtet sich der hilflosende Blick des zu Boden getretenen, zu Tode geheuten Volkes nach England und Amerika und erwartet bisher vergeblich die Errettung aus unerträglicher Not. Will die übrige Menschheit wirklich warten, bis sich die Verzweiflung eines Volkes von 80 Millionen Seelen bemächtigt und sich Dinge ereignen, die ganz Europa in den Abgrund führen? Wenn sich die Führer der Nationen nicht auflassen können, um endlich diesem jenseitigen Europa das verunmöglichten Vorgehen Frankreichs ein Ziel zu setzen, so müssen es die Völker erzwingen. Sind sie denn Sklaven, die sich von ihren sogenannten Führern alles gefallen lassen müssen und keinen eigenen Willen haben? Große Volksversammlungen sollten überall in allen europäischen Ländern verlangen, daß alle Regierungen bei Frankreich vorstellig werden und verlangen, daß das ganze Nachweil von Versailles revidiert und unter den Aupspizen der Neutralen im Völkerbund ein wirklicher Friedensvertrag abgeschlossen werde, daß vor allem Frankreich und Belgien den Krieg sofort einstellen und ihre Truppen vom Rhein und von der Ruhr zurückziehen. Sollte wider Erwarten Frankreich diesem Begehren sich widersetzen, so können die Bestimmungen des Völkerbundesvertrages zur Anwendung.“

Frankreich und Belgien wenden in den besetzten Gebieten Methoden an, wie sie im Dreißigjährigen Kriege kaum vorkamen, wie man sie einst den Hunnen und Bandalen nachsagte, die jeder Menschlichkeit und Zivilisation Hohn sprechen. Es ist die Tatsache selbst wie das untätige Japschen der ganzen Welt eine unauslöschliche Schmach für die lebende Generation. Aber, abgesehen davon, daß das nicht der richtige Weg ist, einen Schuldner, von dem man Zahlung verlangt, zu ruinieren und ihn, den Wehrlosen, jahrelang täglich auf alle mögliche Weise zu schikaniieren, zu beleidigen, zu mißhandeln. Dazu kommt, daß Frankreich angesichts seines unermesslich hohen Vorgehens noch die Strenge hat, den Schutz seiner ehemaligen Verbündeten gegen den ohnmächtigen, entwaffneten Gegner anzurufen. Wirklich ein Gipfel der Unverfrorenheit!

„Es ist sicher, daß der Großteil des französischen Volkes von dem Schreckensregiment an Rhein und Ruhr keine Ahnung hat und es nicht billigen würde. Denn, daß eine solche Drahtensaat, wie sie die französischen und belgischen Soldaten heute säen, einst trotz allem, blutig aufgehen wird, liegt in der menschlichen Natur. Mit Milde und Nachsicht hätte Frankreich nach dem Kriege das deutsche Volk gewinnen und von Haß und Rache abwenden können. Es hat das Gegenteil getan und jeder objektive Zuschauer, der es mit Frankreich und seiner Zukunft gut meint, kann ihm heute nur raten, seine grausamen Methoden schnellstens abzutun und sich eines Besseren zu befennen. Allgemein ist in Deutschland die Ansicht verbreitet, Frankreich wolle durch seine Brutalitäten das deutsche Volk zur Erhebung gegen Frankreich treiben, um es dann völlig zerrütten zu können.“
Schlimm ist's, daß diese Ansicht besteht, schlimmer, wenn sie begründet ist, am schlimmsten, wenn sie zur Tat wird; aber nicht allein für Deutschland, sondern für ganz Euro-

pa, Frankreich nicht ausgenommen. Ein allgemeiner Protest aller Völker kann das Schlimmste hoffentlich noch abwenden!
Wir in Deutschland setzen ja nicht allzu viel Hoffnung auf das „Weligewissen“ und auf den „Protest aller Völker“. Aber daß ein solcher Anruf draußen von neutraler Seite erhoben wird, hat doch seine Bedeutung als ein Kennzeichen der Zeit.

Neues vom Tage.

Das Schicksal der Zwangsanleihe.

Berlin, 22. Juli. Gemäß des Gesetzes zur Sicherung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 gibt der Reichsfinanzminister folgendes bekannt: Für den ersten Teil der Brotverforgungsabgabe, die am 1. August 1923 fällig wird, ist das Schicksal der endgültig festgesetzten Betrags der Zwangsanleihe maßgebend.

Zur bayerische Handelsminister gegen die Reichsbank.

München, 22. Juli. Auf Anfrage im Landtag über die neue Devisenverordnung erwiderte Handelsminister Dr. Meinel folgendes: Die Auswirkung der Verordnung des Reichspräsidenten über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zum Einheitskurs vom 22. Juni 1923 und die damit verbundene Zwangsrationierung von Devisen hat dazu geführt, daß die Einfuhr lebenswichtiger Rohstoffe und Lebensmittel unterbunden, und die Bereitstellung ausländischer Kredite gestört wird. Es ist nicht zu verkennen, daß diese gesetzgeberische Maßnahme die gesamte deutsche Wirtschaft, insbesondere die von der Berliner Zentrale abgelegenen Wirtschaftskreise auf schwerste schädigt. Warenverknappung, Preissteigerungen, Einschränkung der Warenerzeugung, Arbeitslosigkeit, werden die weitere Folge sein. Der Bedarf an Devisen wird künstlich gesteigert und dem Schleichhandel wird neue Nahrung zugeführt. In dieser Erkenntnis hat das Staatsministerium schon im Mai 1923 gegen eine beabsichtigte Zentralisation Stellung genommen. Die Vorstellungen hatten jedoch keinen Erfolg. Mit Vertretern der bayerischen Wirtschaft fand kürzlich eine Besprechung statt, auf Grund deren das Handelsministerium die Aufhebung der Verordnung oder mindestens die Befreiung ihrer verhängnisvollen Folgen auf den lebenswichtigen Wirtschaftskreisen beim Reichswirtschaftsministerium dringend beantragt hat. Mit den Regierungen der süddeutschen Länder wurde gleichzeitig in Verbindung getreten.

Uebergabe des englischen Antwortentwurfs.

Paris, 22. Juli. Der Antwortentwurf und der Begleitbrief wurden am Freitag spät abends dem verbündeten Botschaftern in London übergeben. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist in diesem Entwurf das Hauptgewicht auf die Einberufung einer Sachverständigenkommission gelegt. Die Frage des passiven Widerstandes wird nur flüchtig gestreift. Dem „Petit Parisien“ zufolge setzt die englische Regierung in dem Begleitbrief eingehend ihren Standpunkt in dieser Frage auseinander. Sie betont, daß die mit der Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit beauftragte Sachverständigenkommission zu allererst den Umfang der deutschen Hilfsquellen ermitteln müsse. Hierauf obliege es ihr, die Verwendung dieser Einnahmequellen in Betracht zu ziehen. Auf diese Weise werde sie das Studium der Ruhr- und Rheinfrage nicht umgehen können und das Problem des passiven Widerstandes im besetzten Gebiet werde ganz von selbst wegen seiner Rückwirkungen auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der beiden Gegenden in den Kreis der Erörterungen dieser Kommission einbezogen. Ferner sei es Aufgabe der Kommission, sich mit den von Deutschland angebotenen Garantien zu beschäftigen. Ueberhaupt würden die Sachverständigen mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet.

Ueber den Inhalt der engl. Antwortnote wird, wie aus Paris gemeldet wird, strenges Stillschweigen beobachtet. Was darüber geschrieben wird, sind nur Vermutungen. In London erwartet man nicht, daß in den nächsten Tagen eine Antwort der Allierten eintrifft.
Die aus Brüssel berichtet wird, soll sich am Montag ein Rabinett mit der engl. Note beschäftigen.

Feuerungskrawalle in Breslau.

Breslau, 22. Juli. In schweren Ausschreitungen der streikenden Metallarbeiter kam es am Freitag, die Streikenden versammelten sich zu Tausenden am Nachtplatz und schlugen dort die Schaufenster mehrerer Lebensmittel- und Getreidegeschäfte ein, woran die Plünderung der Geschäfte begann. Zahlreiche Schutzmannschaften rückten in Kraftwagen nach dem Nachtplatz und zerstreuten die Menge. Die meisten Geschäfte schlossen infolge der bedrohlichen Lage. Auch Kaffee- und Restaurants wurden von den Streikenden geküßt und Schaden angerichtet. Große Truppen von Streikenden zogen nach am späten Abend durch die Straßen der Stadt. Es wird noch berichtet, daß die Plünderungen einen größeren Umfang angenommen haben als man zuerst annehmen durfte. Die Schieberellen dauerten bis in die Nachtstunden fort, so daß die Schutzpolizei dauernd nach den Geschäften unterwegs war, und immer wieder neue Verhaftungen vornehmen mußte. Einzelne Geschäfte sind buchstäblich ausgeraubt worden. Bei der Säuberung der Straßen und Plätze soll es Tote gegeben haben.

Breslau, 22. Juli. So weit sich bis jetzt überleben läßt, haben die Ausschreitungen und Plünderungen ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher noch nicht kannte. Der Schaden, der durch die Ausschreitungen zahlreicher Geschäfte in allen Stadtteilen sowie durch Einschlagen größerer Spiegelgehäusen an den Geschäften, Restaurants usw. entstanden ist, geht in die Milliarden. Anscheinend handelt es sich um einen mehrmonatigen Plan. Die Plünderer von dem Herannahen der Polizei verständigt. Mehr als tausend Verhaftungen wurden von der Polizei vorgenommen, so daß das Vollzugsgefängnis zurzeit überfüllt ist. Die Menge verfuhrte in vielen Fällen die Verhafteten, die vorwiegend aus halbwildhiesigen Puscheln und Weibern bestanden, zu befreien.

Ausnahmeverordnung für die Einfuhr.

Berlin, 22. Juli. Zur Behebung der gegenwärtig eingetretenen Störung im Waren- und Zahlungswesen gibt der Reichswirtschaftsminister eine Ausnahmeverordnung bekannt, nach der vorübergehend bis zum 15. August vorläufig zugelassen wird, daß für Einfuhrwaren und Waren, die überwiegend aus eingeführtem Material hergestellt sind und die schon bis jetzt üblicher Weise auf Saluto- oder Goldbasis berechnet werden, Devisen, die im Besitze der Abnehmer sind, in Zahlung gegeben und genommen werden dürfen, sofern der Umsatz nicht im Kleinhandelsverkehre erfolgt und der Abnehmer der Devisen im Besitze einer Handelskammerbescheinigung ist.

Ein Franzose erschossen.

Münster, 22. Juli. Am 18. Juli wurde in Datteln ein französischer Soldat angeschossen und schwer verwundet, so daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Deutsche kommen als Täter nicht in Frage.

Sowjetrußland und der Kaufmann Friedensvertrag.

Moskau, 22. Juli. Die Sowjetregierung hat auf die Einladung, einen Vertreter zur Unterzeichnung des Meerengenabkommens nach Kaufman zu entsenden, ablehnend geantwortet, da es ihr unmöglich sei, einen Vertreter nach Kaufman zu entsenden. Rußland werde jedoch seine Unterzeichnung nachträglich in Konstantinobel vornehmen lassen.

Erzählung.

Welche Erziehung sich bewährt?
Die den Menschen sich selbst erziehen lehr.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)

(52)

„Ich habe es mir reiflich überlegt. Meinst du, Papa, daß ich mich dem aussetzen möchte, ein zweites Mal das Opfer einer solchen Taktlosigkeit und Entgleisung zu werden? Ich konfirmiere nicht mit Dienstmädchen und Bergleuten!“ sagte sie hochmütig. „Also, Papa, bitte, wenn du mich nicht quälen willst — kein Wort mehr darüber! Eine Aussprache zwischen Otto und mir würde nur peinvoll für beide Teile sein — und doch ohne jedes Ergebnis, denn ich bin ganz fertig mit Otto.“
Beschwörend sah der Baron Erdmutes Hände. „Kind, bedenke doch, die Verwandten und Freunde! Was wird man sagen — die Hochzeit war vor der Tür.“
„Noch sind die Einladungen ja nicht fortgeschickt! Und was man sagen wird —? Die Verwandten und Freunde geben mir nichts, wenn meine Ehe unglücklich wird.“
„Du bist zu diffizil, mein Kind —! Nein, denke ja nicht, daß ich Otto entschuldigen will, das ist durchaus nicht meine Absicht — im Gegenteil, ich verdammte ihm ebenso wie du — aber, wie alles liegt — Wante man nicht diesmal doch ein Auge zudrücken? Ich weiß ja, wie teuer du Otto bist — jeden Tag hast du den Beweis.“
Erdmutes sah den Vater an und lächelte ausdrucksvoll und bezeichnend. Der Baron wurde ein wenig rot. „Nein, Kind, ich will ihm keineswegs in Schutz nehmen! Schließlich aber bist du letzten Endes der leidtragende Teil! Was müssen andere Frauen schweigend erdulden.“

„Aber ich gehöre nicht zu diesen Frauen, Papa! Alles oder nichts! Glaubst du, ich könnte den Gedanken ertragen, mitleidig, spöttisch von meinem Dienstmädchen angesehen zu werden? Es gibt Dinge, über die eine feinfühligere Frau nicht hinwegkommt, und dieser Fall gehört dazu.“
Eine gewisse Erregung klang jetzt doch bei diesen Worten aus Erdmutes Stimme — sie fühlte sich tief gedemütigt — und wenn sie den Verlobten geliebt hätte, wäre diese Demütigung noch viel größer gewesen!
„Ich habe kein Vertrauen mehr zu Otto! Und um der Welt willen mache ich keine schwächlichen Zugeständnisse — ich gebe mich selbst und meine Persönlichkeit nicht auf.“
Unwillkürlich drängten sich ihr diese Worte, die ein anderer zu ihr gesprochen, auf die Lippen, und vor ihren Augen entstand ein stolzes, gebieterisches Gesicht, mit festem, energischem Mund, an das sie immer denken mußte!
„Otto kann ja reisen und allem aus dem Wege gehen — und wenn er es wünscht, werde ich sogar die ganze Schuld auf mich nehmen — mir soll es wirklich nicht darauf ankommen.“
Erdmutes lächelte ironisch. Der Baron sah die Tochter an. Sie war ihm ein Rätsel — fast leicht wollte sie einen Schritt tun, vor dem Tausende doch zurückschrecken würden! Entweder war sie in ihrem maßlosen Stolz so tief gekränkt, daß es für sie kein Ueberlegen mehr gab — oder aber, sie liebte den Verlobten gar nicht.
Jedoch wagte der Baron den Gedanken nicht weiter auszuspinnen, als er in das verschlossene Gesicht der Tochter blickte, gekrümmte, daß er ihm Ausdruck gab.
Schweren Herzens mußte er endlich einsehen, daß alle seine Bemühungen umsonst waren. Erdmutes ließ sich trotz aller Bitten und Beschwörungen nicht umstimmen, und ihm lag nun die undankbare Aufgabe ob, Graf Felsen von dem Beschluß seiner Braut in Kenntnis zu setzen.

Graf Felsen war außer sich darüber; doch er mußte erleben, daß seine Annäherungs- und Versöhnungsversuche gar keinen Erfolg hatten — Erdmutes blieb unversöhnlich, und in seiner Eitelkeit aufs tiefste verletzt, ließ er seine Koffer packen und reiste ab.
Erdmutes blieb auf Eggersdorf, obwohl ihr Vater ihr den Vorschlag gemacht hatte, ebenfalls zu reisen, um in lieblichen Erörterungen aus dem Wege zu gehen.
„Wir können doch Lyos wegen gar nicht fort, der sich so auf den Aufenthalt bei uns freut! Ich möchte ihn nicht noch einmal ausladen wie im vorigen Jahre, als es sich wegen meiner Tiroler Reise so unglücklich traf!“
Ob dies wirklich der wahre Grund war?
Sie schämte sich vor sich selbst, als sie sich eingestehen mußte, daß sie sich selbst belogen — ein anderer war es, der sie hielt und dem zu entfliehen sie zu schwach war! —
Mit einer gewissen Genugtuung und Schadenfreude hatte Marie Tangelmann zu Hause erzählt, daß die Verlobung der Baroness plötzlich aufgehoben sei — von wessen Seite es ausgegangen sei, wisse man nicht genau; wahrscheinlich habe der Graf, ein so feiner, leutseliger Mann, die Launen der Baroness satt bekommen!
Doch sie fand für ihre Neugier nicht das Interesse wie sie gehofft; der Vater drummelte unversöhnlich vor sich hin und Karl Günther war hinausgegangen.
Mächtig hatte ihn die Nachricht erschüttert — sie war wieder frei!
Kühlend wehte der Abendwind u seine heiße Stirn. Er ging weit hinaus über die Felder; tief atmete er auf, als sei ein Deut von ihm genommen! Der andere hatte keine Rechte mehr an sie! Denn gerade diesem Manne hatte er sie am allerwenigsten gegönnt — diesem Manne, von dessen leichtem Leben er gerade genug gehört, als daß er die stolze, reine Erdmutes v. Eggersdorf nicht bedauert hätte.

(Fortsetzung folgt.)



Witwenhilfes Wetter.

Das heitere heiße Sommerwetter wird unter der Fortdauer des Hochdrucks auch am Dienstag anhalten.

Letzte Nachrichten.

Die engl. Antwortnote.

WTB. Paris, 21. Juli. Die englischen Dokumente über die Deutschland auf seine Vorschläge zu übermittelnde Antwort sind um 12 Uhr mittag im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten übergeben worden. Entsprechend den eingegangenen Verpflichtungen wird, wie Siras feststellt, das Außenministerium das absolute Geheimnis über den Inhalt dieser Dokumente wahren, da man entschlossen sei, die notwendige Reserve beizubehalten über die Fortsetzung der in Gang befindlichen Verhandlungen. Poincaré wird sich, nach der gleichen Agentur, nach Kenntnisnahme der Dokumente mit der belgischen Regierung auf diplomatischem Wege in Verbindung setzen, um ein Einverständnis darüber zu erzielen, welche Folge den englischen Vorschlägen gegeben werden soll.

Poincaré, der alte Säuger.

Wie aus Paris gemeldet wird, hielt Poincaré am Samstag Nachmittag anlässlich einer Kriegerdenkmalsfeier in Villers-Cotteret eine Rede, in welcher er die alten Säuger gegen Deutschland wiederholte, die er schon so oft in die Welt schleuderte. Er bezeichnete es als eine Unklugheit, wenn man Deutschlands Zahlungsfähigkeit in einen unabänderlichen Rahmen festschreiben würde. Deutschland würde sich dann rasch wieder ungezähnt emporarbeiten und

würde den wirtschaftl. Vorrang erobern. Gegen diese Gefahr müßten sich England, Belgien, Italien und Frankreich zusammenschließen. Poincaré schloß mit dem Wunsche, daß es niemand später bereue, in der entscheidenden Stunde die Warnungen Frankreichs überhört zu haben.

Vom besiegten Gebiet.

WTB. Berlin, 21. Juli. Nach einer Meldung der „Voss. Zeitung“ wurde in Lier ein taubstummes Kind, das nach dem Verlassen der Kirche in eine Abteilung (erbiger französischer Soldaten hineingeriet, weil es die heranmarschierende Truppe nicht gehört hatte, von einem Spahl durch einen Kolbenschlag auf den Kopf getötet. Ein Pölsant, der den die Abteilung führenden Offizier auf den Vorfall aufmerksam machte, wurde sofort verhaftet.

Beschlüsse des Reichsrats.

WTB. Berlin, 21. Juli. Der Reichsrat hat eine Vorlage über die Ausprägung von 240 Milliarden in Tausend-Markstücken aus Aluminium angenommen. Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit der Verfassung der Höhe des Biersteuergesetzes von 1. August ab. Der Steuerfuß für eingeführtes Bier soll von 17 500 auf 25 000 Mark erhöht werden. Entsprechend diesen Beschlüssen wurden auch die Anteile der Freistaaten Württemberg, Bayern u. Vatzen an die Biersteuereinnahme erhöht. Schließlich erklärte sich der Reichsrat einverstanden mit der neuen Verordnung des Finanzministers, wonach vom August ab die Abzüge von der Lohnsteuer und für Werbungskosten verdreifacht werden.

1200 Verhaftungen.

WTB. Breslau, 20. Juli. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge sind bis heute morgen 1200 Verhaftungen vorgenommen worden.

Weitere Bewegungsunruhen.

WTB. Berlin, 23. Juli. Wie die „Montagspost“ meldet, kam es am Samstag auch in Gleiwitz ähnlich wie in Breslau zu Unruhen, die aber keinen ernstlichen Ausfang annahmen. Die Bevölkerung zwang einige Lebensmittelgeschäfte, Verkäufe zu herabgesetzten Preisen vorzunehmen. Dank dem Eingreifen der Schutzpolizei wurde die Ordnung bald wieder hergestellt, ohne daß es zu Zusammenstößen kam.

Eine neue Gefängnisrevolte.

WTB. Berlin, 23. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, ist im Gefängnis No. 40 in Gelsenkirchen am Samstag eine Revolte ausgebrochen. Ein starkes Aufgebot Schutzpolizei hat eingreifen müssen.

Der mexikanische Rebellenführer Villa erschossen.

WTB. London, 21. Juli. Wie Reuters aus Mexiko erfährt, wurde der bekannte Rebellenführer Villa gestern morgen mit seinem Sekretär und drei anderen Begleitern erschossen. Präsident Obregon ordnete an, Villa bei seinem Begräbnis militärische Ehren zu erweisen.

Für die Schriftdruckung verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck: Carl B. I. der „Mitteldeutschen Buchdruckerei“ in Leipzig.

Stärkt die Abwehrfront an Ruhr und Rhein!

Weitere Spenden für die Ruhrhilfe nehmen die bekannten Sammelstellen, sowie die Schwarzwalder Tageszeitung „Kulden Tannen“ entgegen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betr. Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Ämtliche landwirtschaftliche Winterschulen des Landes werden in diesem Jahr am 5. November eröffnet. Die Anmeldung zur Aufnahme hat bis spätestens 15. September zu geschehen.

Ruhezeit ist aus dem Staatsanz. Nr. 166 ersichtlich, welcher bei den Gemeindebehörden eingesehen werden kann.

Ragold, den 21. Juli 1923. Oberamt: Münz.

Betr. Kohlenversorgung.

Durch die fortgesetzte Erhöhung der Kohlenpreise bitten wir die Kohlenhändler, uns von jedem eintreffenden Waggon Kohlen sofort zu verständigen, damit wir ihnen die richtigen Preise hierfür mitteilen können.

Gleichzeitig wird der Bevölkerung wiederholt dringend empfohlen, sich möglichst mit Auslandskohlen einzudecken.

Ragold, den 21. Juli 1923. Oberamt: Münz.

Das Ministerium des Innern hat mit Erlass vom 9. Juli d. J. die von der Amtsvorstellung am 28. April d. J. beschlossene Änderung der Satzung der Oberamtsparafesse in § 7 Abs. 1 (Rundigungsfrist bei Zurückziehung von Einlageguthaben), § 15 a Abs. 1 und 2 (Aufbewahrung von Sparbüchern und Wertpapieren) und § 15 b (An- und Verkauf von Wertpapieren) genehmigt.

Ragold, den 18. Juli 1923. Oberamt: Münz.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgedehnt im Geschäft des Friedrich Siegler, Farrenhalters und Traubenwirts in Erzbach, des Georg Röber, Bauers in Wespweiler, Odo. Essbach und der Christine Hayer, ledig in Pfalzgrafenweiler.

In den 15 km Umkreis beider Seuchenbezirke fallen: Ämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks mit Ausnahme von Schönbrunn, Effingen, Wilberg, Bültingen, Oberrund und Untersulz.

Im Uebriken gelten die gleichen Bestimmungen wie bei dem Fall in Beuren.

Ragold, den 18. Juli 1923. Oberamt: J. A. Schneider, stellv. Amtmann.

Altensteig.

Damen- u. Herren-Schirme

sowie

Spazierstöcke

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Lorenz Luz jr. Tel. 46.

Altensteig.

Pergamentpapier

zu Einmachzwecken

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Nichelberg.



Bapierholz-Verkauf

am Samstag, den 28. Juli, nachm. 3 Uhr auf dem Rathaus hier

26 Km in 2 Losen

8 Km. buchene Scheiter-Abbruch.

Im Anschluß kommt der Anfall von größerem Quantum

fichtene Gerbrinde,

welche zum Teil schon gemacht, dem Km nach zum Verkauf. Beschreib durch Waldschütz Federmann hier.

Der Gemeinderat.

Gemeinde Wart.



Stammholz-Verkauf.

Am Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus

1 Los Fichtenstammholz mit 26,08 Festmeter.

Bebingunglose Angebote sind nach den neuesten staatlichen Forstpreisen bis zu diesem Termin beim Schulz-Kam einzureichen. Nähere Auskunft erteilt Waldmeister Bickel.

Gemeinderat.

Inserate haben besten Erfolg!

Altensteig.

Für die bevorstehende Einmachzeit empfehle von eingetroff. größten Sendungen:

Reg-Einkoch-Apparate

Reg-Conserven-Gläser

in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 u. 2 Liter

Pudding-, Fleischgläser

Saftflaschen,

Gummi-Ringe und Ersatzteile

zu Katalog-Preisen

REX

Einmach-Gläser in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 Liter

Jindunst-Flaschen, Gelee-Gläser, Honig-Gläser

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Liter, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Etr. 1 Pfd. bis 5 Pfd.

Einmachtopfe, Steingut in 1-5 Liter Inhalt, Mostkrüge, Sutterkrüge, Milchhäfen, Schmalzhäfen

Glaskolben, Demjohkolben in 2-20 Liter Inhalt

ferner empfehle mein gut sortiertes Lager in

acht Porzellan, Steingut und Glaswaren

Wasch-Garnituren, moderne Dekors, 5 teilig

Kaffee-Service, moderne Dekors, 9-, 15-, 27teilig

Teller, acht Porzellan, tief, flach und Dessert

Teller, gewöhnlich,

Kaffeekannen, Milchkanne, Kaffeefassen,

Suppenschilder, Fleischplatten, Salatier, Compotier,

Schüssel-Einsätze, weiß und farbig 5-7 teilig

Wein, Bier- und Likör-Service.

Keelle Bedienung! Billigste Preise!

Chr. Burghard junior.

Altensteig.

Rammpumpen
Grubenwelle für Zementfüllung
Kochöfen
Drahtkörbe
Tauschschläge

empfehlen zu niedrigsten gehaltenen Preisen:

Hengler

Eisenwarenhandlung

Verloren

ging eine Briefmappe von Summersfeld nach Wesselsfeld. Abzugeben gegen Belohnung an die inliegende Adresse.

Kodak

Photo-Apparat

Film 6/9, neu, hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ansichtskarten-Album

sind in schöner Auswahl zu haben in der

W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig.

